

In Assisi entwirft er ein liebliches Bild des h. Franciscus Seraphicus; in Siena das pathologisch merkwürdige Rehrbild des h. Ordensstifters, nämlich des Apostaten Bernardin Ochino, und in der stillen Gräberstadt Ravenna schildert er die Gräber Dante's, Theodorichs und der Galla Placidia, der Tochter des großen Theodosius. Obwohl wir Manches davon früher in den historisch-politischen Blättern lasen, lasen wir es mit Vergnügen da Capo vom Anfang bis zum Schlusspunct.

Der größere Theil des zweiten Bandes ist Deutschland inclusive Oesterreich gewidmet. Wir finden darin politische, sociale und Cultur-bilder aus den Alpenländern, besonders aus Nord- und Südtirol, ferner aus Gastein und Admont. Wie lehrreich dieselben sind, wolle man aus einigen zufällig herausgegriffenen Citaten entnehmen: „Oesterreich gibt seinen Platz im europäischen Völkerconcert auf, wenn es von seinen Traditionen läßt. — Es ist bisweilen gar zu gemüthlich in Oesterreich. — Ein idealer Zug im Charakter dieses großen Reiches ist die Liebe zum Kaiserhaus. — Die Judenpresse ist eine eigenthümliche Erscheinung in Oesterreich und ein Verhängniß für ganz Deutschland. — So wie hier (in Oesterreich) versteht man es nirgends seine schmutzige Wäsche vor aller Welt auszuhängen. — Der Borussomanie der Liberalen wäre zu wünschen, ein paar Jahre unter die preussische Fuchtel zu kommen.“ zc.

Die Wanderungen durch den Thüringerwald (S. 239 bis 288) bringen lehrreiche Skizzen über den Protestantismus in der Diaspora, woran sich das gar liebliche Capitel reiht: „Mit Alban Stolz durch den Schwarzwald.“ (S. 289—336). Das bayrische Kloster Andechs „auf dem heiligen Berge“ bildet den Schluß.

In der Abtheilung Frankreich (S. 383—462) wird das weltliche und geistliche Paris, der Clerus und die Wohlthätigkeit in Paris geschildert. Das ergeißende Schlußcapitel: „Die Königsgräber zu St. Denis“ haucht mit den Worten des kirchlichen Hymnus aus: „O crux ave, spes unica.“

Das schön ausgestattete Buch ist durchwebt mit poetischen Citaten (vorzüglich aus Dante), die es gleich Perlen schmücken, gleichwie die eingestreuten Episoden, Anekdoten, ascetischen Bemerkungen, pädagogischen Winke, Reflexionen über Kunst und Wissenschaft eine glänzende Staffage zum Titelblatte geben; „Aus Welt und Kirche;“ (man könnte auch schreiben: aus der Welt zur Kirche). Nimm und lies.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

3) **Kurz gefaßter Commentar** zu den vier heil. Evangelien von Dr. Franz Pölzl, o. ö. Professor d. Theol. an der k. k. Universität zu Wien. 3. Bd. 2. Theil. (Joh. c. 8—17). Graz, Berl. Buchdlg. Styria. gr. 8. fl. 1.40 = M. 2.80.

Der 1. Theil dieses Commentars zu Johannes, umfassend die Cap. 1—7 erschien 1882 und wurde in dieser Quartalschrift bereits 1884, S. 186 f. besprochen. Was dort von der Anlage und Durchführung im

Großen und Ganzen gesagt wurde, gilt auch von dem jetzt erschienenen 2. Theile; auch dieser zeichnet sich durch sehr klare und präcise Darstellung aus und eignet sich dadurch vorzugsweise für Theologie-Studierende; ein specieller Vorzug besteht noch darin, daß der Zusammenhang und Gedankensfortschritt recht faßlich aufgezeigt werden. Die gebotene Exegese ist vollständig, eingehend und correct; etwas mehr hätten u. a. folgende Stellen erklärt werden mögen: Joh. 11, 49. 51: pontifex anni illius; 12, 1 die Vereinigung der Zeitbestimmung der Salbung zu Bethanien bei Johannes (ante sex dies Pascha) mit der von vielen auf dieselbe Salbung bezogenen Angabe bei Mark. 14, 1. 2 (wird wohl in der Erklärung der Leidensgeschichte folgen); Joh. 14, 8 die Worte des Philippus: ostende nobis patrem; 15, 11 der Ausdruck: meine Freude (besonders gut bei Schegg erklärt). Warum der Herr nach Joh. 15, 1 ff. gerade des Gleichnisses vom Weinstocke sich bedient habe, ist nicht erklärt, sondern nur hiefür auf Corn. a Lap. verwiesen. — Der Commentar, der in philologischer Hinsicht sehr viele dankenswerthe Aufschlüsse gibt und in textkritischer Hinsicht häufig das neueste diesbezügliche Werk von Westcott und Hort berücksichtigt, ist dem um die theol. Wissenschaft in Oesterreich so hoch verdienten Ministerialrathe Propst Dr. Werner gewidmet.

Graz.

Universitätsprofessor Dr. Schmid.

- 4) **De Inspirationis Bibliorum vi et ratione.** Auctore Dore Francisco Schmid, Sacrae Theologiae Professore. X, 443 S. Brixinae, typis et sumptibus Bibliopolei Wegeriani. 1885. fl. 3.60 = M. 7.20.

In der Präfatio dieser sehr beachtenswerthen Schrift erhält der Leser vollen Aufschluß über Veranlassung und Zweck derselben. Zur Herausgabe derselben entschloß sich der gelehrte Verfasser, weil, wie er hervorhebt, ungeachtet der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes und der unleugbaren Nothwendigkeit einer allseitigen Behandlung desselben, ihm kein Werk bekannt sei, in welchem omnia quae circa inspirationem auctoritatemque Bibliorum scitu digna videntur, accurate, plene, debitoque ordine legantur. Als Zweck hat er sich gestellt: die katholische Lehre von der Inspiration aus den Glaubensquellen biindig darzulegen und zu begründen: ut omnibus palam faciamus, quid in iis, quae apud catholicos hucusque aut dubia aut incerta videbantur, consequenter ad fidei nostrae principia sentiendum ac retinendum sit.

Eine kurze Inhaltsangabe möge die Reichhaltigkeit der Schrift darthun und das Interesse für dieselbe erhöhen. Professor Schmid vertheilt den ganzen Stoff auf sieben Bücher. Das erste Buch (S. 1—28) mit der Aufschrift doctrina ecclesiae positive exponitur begründet aus Schrift und Tradition folgende drei Sätze: scriptura ab omni errore immunis est; in omnibus divina pollet auctoritate; Deum habet auctorem. Das zweite Buch (S. 29—116) behandelt eingehend und